

Vortrag 1

Das Burgenland auf dem Weg zum nachhaltigen Umgang mit Umwelt und Energie

H. GROSINA

Der Bericht der Republik Österreich an die UN-Sondergeneralversammlung im Juni 1997 ("Rio + 5") trägt den Titel "Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung in Österreich". Darin wurde die Entwicklung Österreichs in Richtung der Prinzipien der Agenda 21 beispielhaft dargestellt und - wie meist bei diesem Thema - bis auf den Brundtlandbericht 1987 zurückgegriffen. Dabei seien drei Kriterien in Erinnerung gerufen:

- ◆ Die Nutzung erneuerbarer Naturgüter darf auf Dauer nicht größer sein als ihre Regenerationsphase.
- ◆ Die Nutzung nicht-erneuerbarer Naturgüter darf auf Dauer nicht größer sein als die Substitution ihrer Funktionen.
- ◆ Die Freisetzung von Stoffen und Energie darf auf die Dauer nicht größer sein als die Fähigkeit der natürlichen Umwelt, sie zu verarbeiten.

Mit gewissem Gewicht wird von Österreich auf den nationalen Umweltplan (NUP) hingewiesen. Die OECD-Umweltprüfung 1994/95 hat bescheinigt, daß Österreich hervorragende Ergebnisse im Bereich der Vermeidung und der Kontrolle von Umweltverschmutzung in Luft und Wasser erzielt hat und wichtige Erfolge in der Abfall-Vermeidung und Abfall-Minimierung verbuchen konnte. Um die Kooperation zwischen Wirtschaft und Umwelt weiter zu stärken, wurde ein "Austrian Business Council for sustainable development" gegründet. Das Burgenland ist gemeinsam mit sieben weiteren Bundesländern auch dem Klima-Bündnis beigetreten.

Das österreichische Spezifikum im Raumwärmebereich ist die starke Entwicklung von Nahwärmenetzen auf der Basis biogener Rohstoffe, an denen - wie bekannt ist - auch das Burgenland einen beachtlichen Anteil entwickelt. Ein besonderer Stellenwert kommt dem Toronto-Technologie-Programm zu. Mit Investitionen von 99 Milliarden Schilling über neun Jahre, die sich zum Großteil durch Energieeinsparung selbst finanzieren, und mit 200 Milliarden Schilling an Folgeinvestitionen könnten 15,6 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart, also das Toronto-Ziel übererfüllt und zusätzlich 12.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Auch das Burgenland ist auf dem Wege, für diese Initiative die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.

Als besonders erfolgreich ist die überdurchschnittliche Entwicklung des ökologischen Landbaues im Burgenland zu erachten, auch der Schutz und die nachhaltige Nutzung von Wasser werden weiter forciert. Weniger erfolgreich in Österreich und somit auch im Burgenland sind die Maßnahmen im Bereich Mobilität, insbesondere beim individuellen Straßenverkehr.

Der nachhaltige Umgang mit Umwelt und Energie wurde im Burgenland bereits 1992 in einer Studie für die Region Güssing vorbereitet (Österreichische Vereinigung für Agrarwissenschaftliche Forschung - ÖVAF). Die Landesregierung drückte ihre Zuversicht im Vorwort so aus: "Das Projekt Güssing hat Beispielcharakter für Österreich. Es soll zeigen, wie in einem überschaubaren Bereich die Versorgung und Entsorgung so aufeinander abgestimmt werden können, daß ein weitgehender Kreislauf entsteht ...". Das Projekt hat aus heutiger Sicht viele Früchte getragen. Besonders in den letzten drei Jahren hat sich eine beachtliche Eigendynamik entwickelt: Das Energiesystem wurde von fossilen Brennstoffen auf nachwachsende Rohstoffe umgestellt. Mehrere kleine Biomasse-Nahwärmenetze, die Kombination von solchen Netzen mit Großsolaranlagen, die Biomasse-Fernwärmanlage mit Verbrennung von Rapskuchen in Güttenbach, die Biomasse-Fernwärmanlage mit Kraft-Wärme-Kopplung sowie die Biodieselanlage und die Biogasanlage für Abfälle in Güssing, die Hackguterzeugergemeinschaft des Waldverbandes usw. legen ein beredtes Zeugnis dafür ab.

Im Zentrum des neuen Szenarios steht die große Biogasanlage, in der organische Reststoffe der Region, qualitativ einwandfreier Klärschlamm, Biomüll aus getrennter Sammlung, Grünschnitt, aber auch Speisereste aus der Gastronomie verarbeitet werden können. Mit einer solchen Strategie wird die volle Produktionsbereitschaft für den Fall gestörter Zufuhren und vor allem für die sich langfristig abzeichnende weltweite Knappheit an Lebensmitteln erhalten.

Diese Aktivitäten stimmen auch mit dem Burgenländischen Klimaschutzkonzept von 1995 überein, in dem es vor allem um höhere Energieeffizienz, also um das Energiesparen, und um die verstärkte Nutzung der erneuerbaren Energieträger geht. In vielen Fällen hängt die Zukunft der Regionen von der Möglichkeit ab, regionale Kreisläufe zu bewahren oder zu entwickeln. Ein Ausstrahlen der Entwicklung im Raum Güssing, wo nun das Europäische Zentrum für erneuerbare Energie entsteht, in andere Regionen des Landes und darüber hinaus läßt auf weitere Schritte des Burgenlandes für einen nachhaltigen Umgang mit Umwelt und Energie hoffen.